


Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 6. St. Louis, Mo., Juli 1907. Nummer 8.

# An die Heimath!

Könnt' hin zu dir ich ziehen
Geliebtes Heimath-Thal,
O könnt' ich von hier fliehen
Begrüssen dich einmal,
Du geliebtes trautes Thal,
Könnt' ich dich sehen noch einmal.

Könnt' ich euch wieder sehen
Ihr Berge grün umkränzt,
O könnt' ich auf Euch weilen
Wenn früh die Sonne glänzt:
O ihr Berge hehr und schön
Könnt' ich doch sein auf euern Höh'n.

Könnt' ich lustwandeln gehen
Im grünen Eichenwald,
Wo laut durch Sturmeswehen
Das deutsche Lied erschallt,
O du frische Waldesluft
Könnt' ich mich freu'n an deinem Duft.

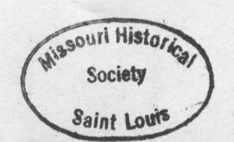
Könnt' ruhen ich doch wieder
Am kühlen Quellenrand,
O Nachtigallen-Lieder
Könnt' hören ich euch bald;
O du lieber trauter Ort
Warum trieb es mich von dir fort.

Könnt' ich die Glocken hören
Vom hohen Tempelraum,
O wiegte mich ihr singen
Hinein in süssem Traum,
Wie schön, wenn mir in Traumes Nacht,
Das Bild der lieben Heimath lacht.

Soll ich denn ewig weilen
In diesem fremden Land,
Lasst mich nach Hause eilen
Zum schönen Heimathsstrand,
O geliebtes Heimaths-Thal
Will's Gott, seh' ich dich noch einmal.

Ludwig W. Schefers.





# Treu dem Banner.

**Festspiel zum „Goldenen Jubiläum" der dramatischen Sektion des Washington Turnvereins** von Pedro Ilgen.

**Für die Bühne der Bundes-Gesangvereine freigegeben und auf Wunsch für silberne oder goldene Vereins-Feste, den Umständen entsprechend, vom Verfasser frei geändert.**

## Personen:

**Flammberg**, ein alter 48ger, früher Student, Pionier des Westens, Freund von Fr. Muench.
**Ilse**, seine Gattin.
**Theobald**, sein Enkel, 18 Jahre alt.
**Das deutsche Lied**, allegorische Frauen-Gestalt.
**Alte und jüngere Bürger**, darunter: Turner, Sänger, Schützen, ein Arzt.

**Thalia,**
**Columbia,**
**Washington**, allegorische Gestalt.
**Ein Kaufmann,**
**Ein „Farmer",**
**Zwei Greise,**
Ein Turner in hervortretendem Festgewand.
St. Louis.
**Turner und Turnerinnen,**
Gäste, auswärtige Sänger.

(Fortsetzung.)

## II. Scene.

Scenerie — Herrenstube einer alten Gastwirthschaft. An der Wand Bilder bekannter alter deutscher Bürger, der alten Garde. Am Wirthstisch theils mit Scat, theils im Austausch alter Erinnerungen begriffen, Turner, frühere Sänger, Schützen, 48ger und Jüngere, an zwei Tischen zerstreut. In der Nebenstube hört man Gläserklirren u. s. w.

**Alter Bürger** (einem der Tische alter Bürger näher tretend, den Hut ablegend und sich niedersetzend.)

Nun ist der alte Flammberg auch dahin,
Ich sah den schwarzen Flor an seiner Thür —
So geh'n sie — und bald folgen wir
(ruft den Wirth) Herr Wirth, schenkt ein, vom tiefsten rothen Wein! (kostet) —

Erster Gast (Turner). Was saget Ihr, der Flammberg tot?

**Alter Bürger:**

Ja tot — im Lehnstuhl, bei 'nem Glase Wein,
Halb ausgeleert — so schlief er ein. —
Mit offnen, doch gebrochnen Augen starrend nach der Wand.
Dem Schläger und dem alten Burschenband,
So fand die Alte ihn — die Linke hielt die Pfeife
Und seine Rechte lilt das Buch des unverlichen „Far West".
Des alten „Münch". —
Erinnerungen waren es aus großer Zeit,
Und ihrer Kämpfe dürft'gen Lohn
War seiner Träume letzter Blick geweiht,
Ich weiß nicht — auch mir dunkelts schon.
(stützt den Kopf in die Hand.)

Zweiter Gast (Turner).

Weinbauer.

Ein Recke war er, ja — und wie sein Leben war sein Tod,
Das nenn ich sterben — wenn so mit dem Abendroth
Der letzte Strahl erlöscht, und uns der Gruß der ew'gen Nacht
So ohne Meldung in das Antlitz, in das Herze lacht.
Doch wir, wir Alten, bleiben noch, wir sind noch jung,
Weiß Gott! — Ich wage noch den Riesenschwung.
Und ists nicht der am Reck, ists der am Faß
Mir dünkt, das gold'ne Rebennaß
Sei für den alten Turner Brot!
Will's nicht mehr recht, geräth in Noth
Das Balancirgeschirr und leidet Pein,
Dann mach ich's, wie der Herr von Nierenstein,
Dann sag ich: Wein her! Wein! Schenkt ein!
'Ne Flasche für das linke — und eine für das rechte Bein;

Junger Arzt: (spöttisch.)

Und eine für das Zipperlein!

Dritter Gast (Turner.)

Ach was, Herr Doctor, das versteht ihr nicht,
Wenn's einen 'bischen juckt, verschreibt Ihr gleich für Gicht,
Das kennt der alte, deutsche Turner nicht.
(Ernst).
Der ist aus and'rem Holz geschnitzt, als der moderne Geck;
Der alte Flammberg, sag ich Euch, der war ein „Reck".
(Die Hand hebend und nachdrücklich.)
Zweimal durch's Bein geschossen wich er nicht
Aus Sigels Reih'n — im heißen Kampf um jenen schönen Traum,
Den heute wir zum Theil verwirklicht schau'n;
Ihm war das schwarz-roth-gold'ne Band
Kein Spielzeug und kein leerer Tand.
Das nenn ich Mark, das nenn ich Saft,
Das nenn ich deutsche Eichenkraft.

Schütze.

Und ein Schütze war er — hah, das war 'ne Pracht,
Ein Auge, wie ein Adler, und wie Fels der Arm;
Die Ruhe selbst — wenn da ein Schuß gekracht,
Im Preisgefecht, da wurd's den Andern warm.

Sänger: (wehmüthig).

Vergeßt auch nicht ihr Herrn die schöne Zeit,
Zwar ging sie sterben lang, schon lang,
Wo der da turnt' und schoß — auch sang.
Das war die Hlg. Dreieinigkeit des freien deutschen Mannes,
Lang ist's her! — Ein freier deutscher Mann, der war auch er!

Vierter Gast: Veteran des amerikanischen Bürgerkrieges.

Und als die Fahne uns'res Landes rief,
Zum Sternenbanner starke Wehr
Und ach so Mancher feige hinterm Ofen schlief,
Da hielt es ihn nicht mehr!
Nie, nie vergaß ich jenen Tag,
Der Graue trieb sein böses Spiel;
Es war der Tag, als dort Fort Sumter fiel,
Für uns fürwahr ein schwerer Schlag.
Und als er, dem sonst niemals ein profanes Wort —
Von seinen Lippen floß —
(einschaltend): es war in einer Turnersitzung dort —
Die grimm geballte Faust erhob und sprach:
(animirt.) „Heilig Gewitter, Donnerschlag."
Wenn das so spukt, wen hielts da noch zu Haus?
Es ruft ein würdig Vaterland!
Wer's liebt, — zieh mit hinaus! —

Fünfter Gast zum vierten:

Und weißt du noch — nicht eine Woche Zeit zerrann,
Da traten kühn — 'ne ganze Reihe Turner an
Und zogen frei, stark mit in's Feld,
Fürwahr! ein jeder war ein Held! —

Invalider 48ger:

Doch wie so stille wards im Städtchen, — hier,
Der Turnerriege, aus sechs fehlten vier —
Und Flammberg, — sah man ihn nur an,
Dann war's, als ob selbst „Vater Jahn"
Ausgäb' das Turnerlosungswort:
Zur Fahne Turnerschaft, sei Schirm und Hort,
Der Freiheit und der Menschlichkeit — dem Ideal
Mit deinem Wort, mit deinem Kämpfer stahl.

Ein andrer Turner (früher Student).

Wie langsam schlichen dazumal die Tage hin,
Verlassen standen Reck und Barren;
Und an der Wand hing rostend das Florett
Kein Aechzen, — ach so heimisch — und kein Knarren,
Erwachte an Geräth und Weitsprungbrett;
Kein frischer, fröhlicher Turnerlaut —
Und nach dem welken Lorbeer an der Wand,
Erkämpft von starker Jünglingshand,
Sah feuchten Auges manche Braut.
(stolz): Das war 'ne Zeit — so ernst so groß
Und was sie warf Columbia in den Schooß
Und was sie flocht ihr in das wehende Haar
Das zeuge laut, du junger, deutscher Mann
Aus jenen Tagen — du hast Theil daran
Und unsre wack're Turnerschaar.

Alter Turner.

Nur eins ists, was mich schmerzt, schau ich zurück und nun in unsren Kreis, —
Dann von den Wimpern tropft mirs heiß,
Frag' ich, wo 'st der alte Turnersinn
In Wort und Lied und That? —
Wo ist die Frucht der deutschen Turnersaat,
Bei uns'ren Kindern, uns'ren Enkeln hin?
(Wehmüthig):
Mir ist, als hörte ich der Waldfrau Lied
Aus „Scheffel's Ekkehard" durch's Herz mir weh'n —

„Dein Abend kommt", der Tag entflieht,
(Pointirt.)
**Du deutsches Herz mußt schlafen gehn.**
(Erzählend.)
Sieh' Flammberg's Enkel — ganz kurz vor des Alten Tod,
Zog er hinweg von ihm, ich glaube er versteht
In deutsch nicht mehr der Mutter erst Gebet.
Das Muckernest hat ihn total verdorben,
Dort, wo man ihn nach seiner Mutter Tod erzog,
Ihn um sein Herz, sein deutsches Herz betrog —
Und wie so mancher And're ist auch er für uns gestorben.

Arzt: (intim)
Das war des Alten Weh!

Turner:
Der Geist der Zeit
Läßt heuer eben sich nicht dämpfen,
Und mancher alte Recke trögt dasselbe Leid
Und wägt den Preis mit seines Lebens Kämpfen.
Und doch — wer seiner Zeit das Beste gab,
Das „Hirn und Herz" und Gut u. Blut errang,
Das lebt mit fort im großen Weltgesang
Der Edelsten — und deckt' ihn längst das Grab.

Aktiver Turner.
Und doch — wir dürfen hier nicht klagen,
Es hat manch gold'nes Korn aus alten Tagen
Gar gut gekeimt und ist erblüht
Und hat auch Manchen und gar Manches man zu Grab getragen,
Und hat der Sturm uns manchen Traum zerschlagen,
Hier, vor der Künste Hochaltar
Steht immer noch 'ne kleine deutsche Schaar
Von Jungen, — drin der deutsche Geist noch glüht,
Gar manche deutsche Tochter, mancher Sohn
Dem Turnerwahlspruch treu: „Frisch, frei, stark, frei",
Es ist des Turnvereins **dramatische Sektion.**

Verwandlung der Scene in:
Bild. Die dramatische Sektion; in der Mitte Thalia und das deutsche Lied, links und rechts Germania und Columbia, Turner u. s. w.
Chor oder Quartett singt:

Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang,
Sollen in der Welt behalten,
Ihren alten guten Klang.

**(Vorhang fällt.)**

(Schluß folgt.)

## Gala-Konzert des Louisviller „Liederkranz".

Der neue Dachgarten des Seelbach-Hotels in Louisville, Ky., war am 25. Juni der Schauplatz eines großen, vom „Liederkranz" veranstalteten, Konzerts, und von vornherein können wir mit großer Befriedigung konstatiren, daß dasselbe ein Erfolg in jeder Beziehung war. Mit noch größerer Genugthuung sei gesagt, daß die Zuhörerschaft zum größeren Theile aus guten Deutschen der Stadt bestand, und Schwarzseher, die den baldigen Untergang des deutschen Wesens in der Stadt herannahen sahen, hätten sich glänzend widerlegt gesehen.

Das prächtige, geräumige, und, was bei der herrschenden Temperatur besonders hervorzuheben ist, recht angenehm kühle Lokal auf dem Gipfel des Seelbach war ein überaus glücklich gewählter Platz. Die Akustik ist eine brillante, und die Wirkung beim Blick auf die Bühne eine prächtige.

Der brillante Damenchor, die Solisten, der gemischte Chor und der Männerchor des altberühmten „Liederkranz" haben Triumphe gefeiert, welche die Herzen aller Mitwirkenden mit berechtigtem Stolze erfüllen müssen. Hr. Anton Molengraft, der Dirigent des Vereins, sowie seine Gattin, welche auf dem Klavier begleitete, verdienen alles mögliche Lob.

Eröffnet wurde das Konzert mit Weinzierl's „Maienwonne", womit der gemischte Chor, sowie Frau Wm. E. Conen als Solistin, hohe Ehre einlegten und riesigen Applaus fanden. Herr J. F. Lampe, der treffliche Tenor-Solist, brillirte mit Penn's „Carissima", sowie später mit noch drei Vorträgen. Er entzog sich jedoch allen Versuchungen, ihn zu einem Encore zu bewegen. Der Damenchor erntete mit Linder's „Gavotte" verdienten Beifall; nicht minder der gemischte Chor mit Lacome's „Estudiantine". Als Frau Wm. E. Conen Saint Saens', des bedeutendsten lebenden französischen Komponisten, „Frühlingslied" vorgetragen hatte, ruhte das enthusiasmirte Publikum nicht, bis die treffliche Sängerin sich zu einer Zugabe verstand.

Der Männerchor des Vereins trug in mustergiltiger Weise: „Wenn zwei sich gut sind" von Kremser und „Als die Stunde kam" von Pache vor. Der gemischte Chor bot außerdem noch Pache's „In der Spinnstube" und Scharwenka's „Doerplertanzweise".

## Stiftungsfest des „McKees Rocks-Männerchors".

Unter Betheiligung einer stattlichen Anzahl befreundeter Vereine feierte der „McKees Rocks Männerchor" in seinem mit Fahnen und Guirlanden geschmackvoll dekorirten Heim das 15. Stiftungsfest mit Konzert und darauffolgendem Balle. Nach einem Liedervortrag: „Heimkehr" des festgebenden Vereins, entbot Herr John Landefeld den Anwesenden einen herzlichen Willkomm, worauf der Sängerpionier Wm. Rennekamp die Festrede hielt, in welcher er in großen Zügen einen Ueberblick über die Geschichte des „McKees Rocks Männerchors" gab. Der Verein wurde am 6. März 1892 von etwa 20 Freunden des deutschen Liedes in's Leben gerufen, zählt heute über 300 Mitglieder und besitzt ein eigenes Heim, das nahezu schuldenfrei dasteht. Von den Gründern des Vereins befinden sich nur noch vier am Leben, nämlich die Herren Wm. Rennekamp, Karl Naumaun, J. Landefeld und Louis Populo. Diese vier überlebenden Mitbegründer machten auf dem Feste ihr Gruppenbild dem Verein zum Geschenk. Nach Schluß der Festrede sang der „McKees Rocks Männerchor" in Verbindung mit allen gastirenden Vereinen das „Bundeslied".

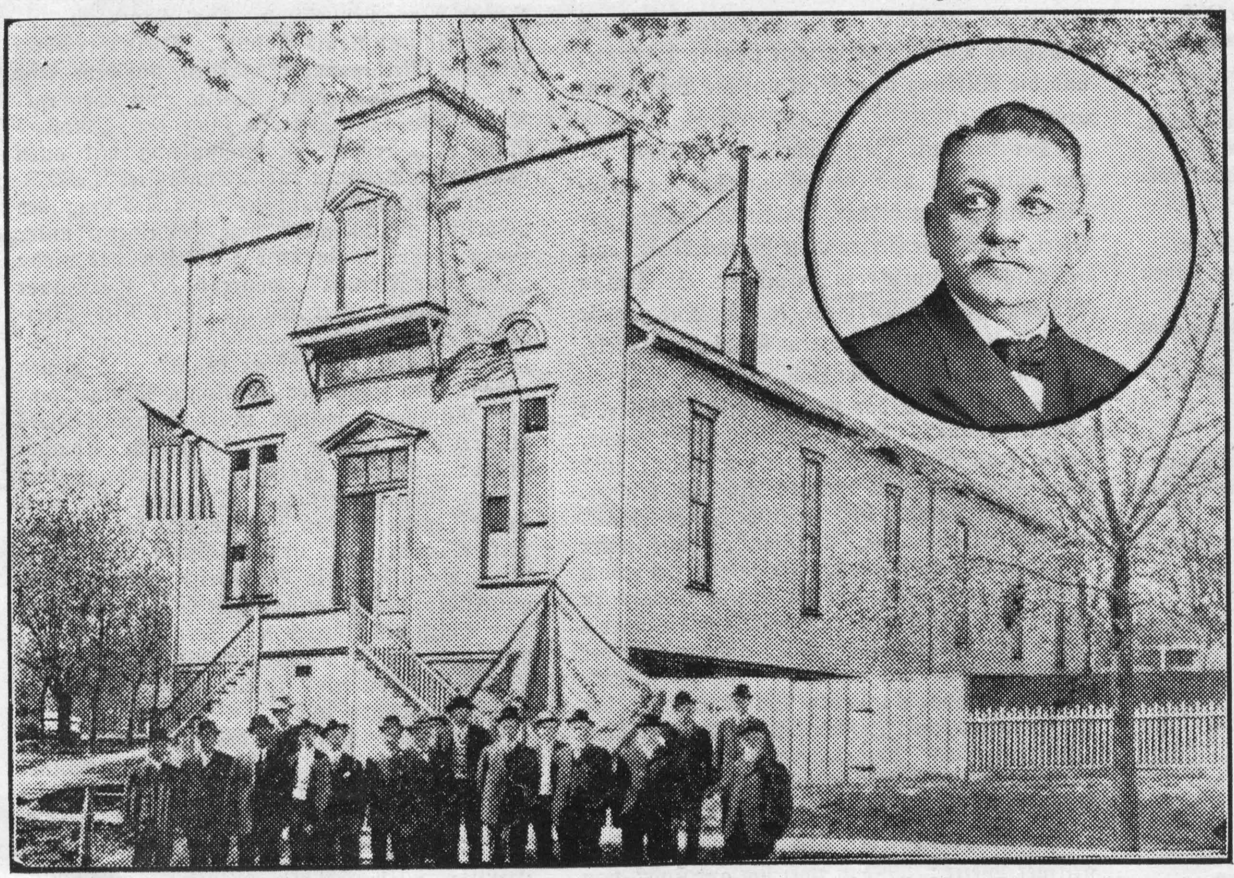
Im weiteren Verlauf des Konzertes sang der „Cäcilia Männerchor" von Heidelberg unter Herrn John Hoffmann's Direktion das Lied: „Der Rose Freiheit", während die Cäcilianer von Allegheny unter Leitung ihres Vize-Dirigenten Hrn. Henry Krome das anmuthige Lied: „Wer hat dich, du schöner Wald" zum Besten gaben. Nun folgte der „Teutonia Männerchor" von Allegheny, welcher unter Herrn Charles Rückert's Direktion die Sturm'sche Komposition: „Unterm Lindenbaum" vortrug und reichen Applaus erntete. Der letzte der beim Konzert mitwirkenden Vereine war der „Enterprise Männerchor" vom Westende (Dirigent, Prof. Pauly). Die Enterprise sang mit erquickender Frische das herrliche Waidmann-Lied. Der Solist des Abends war Herr Jas. Benton, welcher zwei Flöten-Soli zum Besten gab. Nach Schluß des Konzertes spielte das Orchester zum fröhlichen Reigen auf.

Die jetzigen Beamten des „McKees Rocks Männerchors" sind: Präsident, Fritz Künnemann; Vize-Präsident, John Landefeld; Sekretär, Henry Leck; Schatzmeister, Jakob Mertz; Trustees: Louis Kellermann, Karl Fiedler, Otto Seppel, Heinrich Fahrenhold, Karl Naumann, Frank Schrei, August Fahrenhold, Frank Matinke und Joseph Mende.

Festkomite: Karl Fieder, Frank Schrei, John Welbinger, Joseph Bohnstengel, H. J. Stouck, Fritz Künnemann und Henry Leck.

# Goldenes Vereins-Jubiläum und Bezirks-Sängerfest
## am 21. Juli in Lebanon, Illinois.

Am Sonntag, den 21. Juli, findet in Lebanon, Ill., das fünfte Sängerfest des Bezirks St. Louis, N. A. S. B., statt. Dieses Fest erhält eine besondere Weihe dadurch, daß es in Verbindung mit dem goldenen Jubiläum des Lebanon Gesangvereins abgehalten und somit sich zu einem großartigen Doppel-Feste sich gestalten wird.



Professor Friedrich Pesold, Fest-Präsident und Dirigent.

Lebanon = Sängerhalle.

Es war anfangs der fünfziger Jahre des letzten Jahrhundert, als die wenigen in Lebanon wohnenden Deutschen in ihrem Verlangen nach deutscher Geselligkeit anfingen, den Gesang zu pflegen. Ihre Zusammenkünfte fanden bald regelmäßig statt und bei zunehmender Einwanderung der Deutscheu nahm das Interesse zu, daß bald alle, welche einigermaßen als Sänger Verwerthung finden konnten, in diesem Sangeszirkel sich vereinigte.

Dieser Zirkel bildete den Keim, aus welchem am 31. Juli 1857 die Organisation des deutschen Lebanon Gesangvereins hervorging. Von den deutschen Damen des Städtchens erhielt der neue Verein an jenem Tage eine prachtvolle seidene Fahne. Von jenen Gliedern leben heute nur noch drei: Generalmajor Peter J. Osterhaus, der greise D. A. Berger in Lebanon und Herr Koch in Highland, Ill. Von den Knownothings bekämpft, führte der Verein in den folgenden Jahren ein schwaches, unsicheres Dasein, und der Bürgerkrieg fand die jüngeren Glieder in den Reihen der Unionskämpfer. Nach dem Friedensschlusse aber lebte mit der Rückkehr der Sänger der Verein wieder auf und leistete unter der Führung talentvoller Dirigenten Bedeutendes.

Im Jahre 1871 übernahm der gegenwärtige Dirigent, Herr Prof. Friedrich Pesold, die Leitung des Vereins. Unter seiner Führung trat der Verein im letzten Jahre dem „Nordamerikanischen Sängerbunde" bei. Am 22. Juni 1874 sang der Verein beim Sängerfeste in Cleveland, Ohio, und am 13. Juli 1877 zeichnete er sich durch seine Leistungen beim Bundesfeste in Louisville, Ky., aus. In Verbindung mit dem Gesange wurde auch die dramatische Kunst gepflegt, sodaß der Verein der Mittelpunkt des geselligen Lebens der Deutschen von Lebanon und Umgegend wurde. Im Jahre 1882 feierte der Verein unter großer Betheiligung sein silbernes Jubiläum. Von schwerem Verluste wurde der Gesangverein am 9. Dezember 1887 betroffen, indem er durch den Brand von Rahner's Halle, sein Instrument, seine Fahne und sämmtliche Musikalien verlor. Große Entmuthigung herrschte unter den Sängern, allein durch die treue Arbeit des Dirigenten, der in uneigennütziger Weise sein Haus und seine Dienste dem Vereine unentgeltlich zur Verfügung stellte, gelang es, die Sänger nicht nur zusammen zu halten, sondern auch zu neuem Streben anzufeuern. Es wurde der Bau einer eigenen Sängerhalle beschlossen. Diese neue Halle, 40 bei 100 Fuß groß, und mit Grundstück etwa einen Werth von $5000 betragend, wurde am 21. Juli 1890 unter Betheiligung der benachbarten Gesangvereine eingeweiht. Ende der 90er Jahre wurden die Gesangsübungen wegen Mangel an Kräften eingestellt. Etwa vor drei Jahren regte sich wieder das Interesse am Gesange und die Uebungsstunden wurden wieder aufgenommen. Ob die Söhne, die das Werk der Väter fortsetzen, in der Zukunft denselben Erfolg haben werden, wenn sie nicht größeren Nachdruck auf die Pflege der deutschen Sprache in Haus und Schule legen, muß die Zeit lehren. Immerhin bezeugen die ersten fünfzig Jahre, die der Verein zurückgelegt, daß auch in Lebanon Deutschlands Söhne des alten Vaterlandes Wort und Sang nicht vergessen haben.

* * *

In Freeburg, Ill., fand am 30. Juni, die vierteljährliche Versammlung der Delegaten des „Sängerbezirks St. Louis" statt. Die Versammlung wurde durch den zweiten Vize Präsidenten, Herrn Adam Ehret von Belleville, Ill., mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Außer den Delegaten der zum Bezirk gehörigen Vereine wohnte auch Herr Jacob Boehm, ein Mitglied des Bundes-Vorstandes, der Versammlung bei.

Vom Musikkomite wurde berichtet, daß die Massen-Probe für das Sängerfest in Lebanon am 12. Juli in Withum's Halle abgehalten werden solle und zwar unter Leitung des Fest-Dirigenten Friedr. Pesold von Lebanon. Da dies die einzige Probe der Chornummern ist, wird ein vollzähliges Erscheinen der Sänger erwartet.

Von Herrn Pesold wurde der Versammlung der nachstehende Entwurf des Fest-Programmes unterbreitet:

**Fest-Programm.**

Empfang der Gäste am Bahnhof.
Aufstellung des Fest-Zuges am Bahnhof.
Marsch nach dem Festplatz.
Mittagessen um 11 Uhr.

Tafelmusik von 11 bis 1 Uhr.
Anfang des Konzerts um 2 Uhr.
Fr. Pesold, Fest-Dirigent.

**Programm:**

1. Fest-Marsch — Trenton Musik-Kapelle.
2. Willkommen-Gruß des Festpräsidenten.
3. Chorlied—„DeutscherSängergruß" Fr. Blümel; Concordia von Breese und Lebanon Gesangverein.
4. Darbringung der Glückwünsche an den Jubelverein.
   Ansprache des Präsidenten des „St. Louis Sängerbezirks", Herr Fritz W. Keck.
   Ansprache des Vertreters des Nordamerikanischen Sängerbundes.
5. Massenchor-„Die Kunst" ....Wagner Mit Orchester-Begleitung.
6. Ouvertüre....Trenton Musikkapelle
7. Kinder-Massenchor ..................
   a) „Fahnenlied"..................
   b) „Theure Heimath"..................
8. Ouvertüre....Trenton Musikkapelle
9. Massenchor: —
   a) „Mein Wunsch".......Volkslied
   b) „Jägers Abschied"..................Mendelssohn
10. Ouvertüre....Trenton Musikkapelle
11. Massenchor: —
    „Friedrich Rothbart"..Podbertsky Mit Orchester-Begleitung.
12. Massenchor: —
    a) „Blau Aeugelein".......G. Witt
    b) „Frühling am Rhein".....Breu
13. Tanz-Vergnügungen und allgemeine Volks-Belustigungen.

Auf Antrag wurde beschlossen, die nächste Delegaten-Versammlung am dritten Sonntag im Oktober in Millstadt, Ill., abzuhalten.

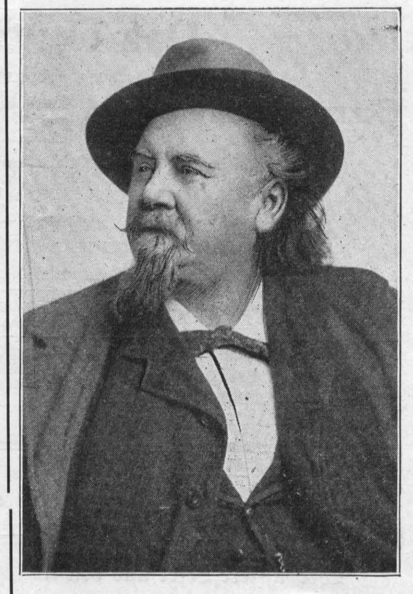
Zu dem Sängerfest, welches gleichzeitig die Feier des 50. Stiftungs-Festes des Lebanoner Gesangvereins sein wird, haben bereits 24 Vereine ihre Betheiligung zugesagt und Dirigent Pesold erwartet einen Massenchor von über 500 geschulten Stimmen zu dirigiren.

### Goldene Lebensjubiläums-Feier eines verdienten Sängers von St. Louis.

Zu einer seltenen und interessanten Affaire gestaltete sich die regelmäßige monatliche Versammlung der „Vereinigten Sänger von St. Louis" am Montag, den 10. Juni. Hiebei sei bemerkt, daß unsere lokale Organisation unter der thatkräftigen Leitung des Präsidenten Oscar Horn zu einer bedeutenden Höhe gelangte; 16 der angesehensten Vereine gehören der Vereinigung an, und und dürfte dieselbe wohl die mächtigste unter den Großstädten des Landes sein. An diesem 10. Juni waren es genau 50 Jahre, daß Bezirks-Präsident, wie auch Bundes-Beamter Fred. Wm. Keck, die Wiederkehr jenes Tages feiern konnte, an dem er vor einem halben Jahrhundert in den irdischen Sängerhimmel eintrat. Wenn unser großer Sänger der Freiheit und Menschenwürde, unser unsterblicher Schiller, den König mit dem Sänger gehen heißt, indem beide auf der Menschheit Höhe stehen, so hat wohl den vollsten Anspruch hierauf, das an diesem Tage gefeierte Geburtstagskind, dem der goldene Jubelkranz vollauf gebührte.

In gerechter Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Lied, zollte zu Eingang dieser selten schönen Monats-Versammlung Präsident Oscar Horn dem Geburtstagskinde alle Anerkennung und Würdigung für sein selbstloses Wirken im Dienste eines so edlen Apostoletes. Ohne je ein Amt gesucht zu haben, rechtfertigte Sänger Fred. W. Keck als Präsident des „Apollo-Gesang-Vereins", und als jener der „Vereinigten Sänger", voll und ganz das in ihn gesetzte Vertrauen, wie er den zur Zeit innehabenden Ehrenstellen in großer Pflichttreue und Hingebung vorstebt. Nach Schluß der Versammlung stellte sich der „Apollo" in corpore ein; auf blühend weißen Linnen wurde den Delegaten ein hochfeines Supper servirt, bei welchem Heiterkeit und Frohsinn um die Palme rangen. — Präsident Ernst Kist vom „Apollo" zeigte sich wieder an diesem Abend beim Vortrage passender Chorgesänge als schneidiger Dirigent. Mit Salamanders und kräftigen Vivat crescat floreat wurde diese schöne Feier beschlossen. L. H.





# Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

**German Musical and Literary Publishing Company.**

Offizielles Organ des

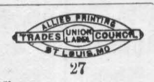
**Nordamerikanischen Sängerbundes.**

**Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.**

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

Geschäftsleiter { Chas Leibnitz, Präsident. Adam Linck, Sekretär.

Redaktion: No. 1722 Preston Place, ST. LOUIS, MO. HANS HACKEL, Redakteur.




Geschäfts-Office: No. 1052 PARK AVENUE, ST. LOUIS, MO.


## „Videant consules!"

Wie unsere Leser aus den täglichen Zeitungen bereits erfahren haben, ist gegen die Errichtung des Kolosseums in Indianapolis, in welchem nächstes Jahr unser Bundes-Sängerfest abgehalten werden sollte, vom Gericht ein permanenter Einhalts-Befehl erlassen worden. Damit sind die Vorbereitungen zu dem bereits einmal verschobenen Feste wieder in ein kritisches Stadium getreten, und die Sänger sind auf's Neue in eine Ungewißheit versetzt worden, der so bald wie möglich ein Ende gemacht werden muß, soll nicht das Gelingen des ganzen Festes ernstlich in Frage gestellt werden.

Es liegt uns fern, auch nur den Verdacht zu erregen, als wollten wir der Festbehörde irgend einen Vorwurf machen. Wir sind überzeugt, daß sie bis jetzt voll und ganz ihre Pflicht gethan und ihr Möglichstes versucht hat, der vor vier Jahren übernommenen Aufgabe gerecht zu werden. Daß ihr dies nicht gelungen ist, lag an der Ungunst der Verhältnisse. Die Sänger haben dies auch eingesehen und durch ihre berufenen Vertreter, die Mitglieder der Bundesbehörde, bereitwilligst in eine Verschiebung des Festes zugestanden. Dafür aber erwarten sie jetzt — und sie haben ein gutes Recht, es zu erwarten — daß ihnen reiner Wein eingeschänkt wird; sie fordern, daß die Fest-Behörde offen und frei heraus erklärt, was sie nunmehr zu thun gedenkt, damit Jeder danach sich richten kann.

In einer Zteiung, die ja von Vielen als ein abstrakter Begriff betrachtet wird, kommt so Mancher mit Wünschen, Klagen und Beschwerden, die er — der Eine aus privaten, der andere aus geschäftlichen Rücksichten — selbst im Freundeskreise nicht laut werden läßt, und so ist gerade dieses Blatt, das Organ der gesammten Sängerschaft unseres Bundes, in der Lage, die allgemeine Stimmung objektiv und richtig zu beurtheilen, vielleicht besser, als die einzelnen Mitglieder der Festbehörde, denen ja schließlich im Großen und Ganzen vor Allem das zu Ohren kommt, was die Sänger ihrer eignen Stadt über die Angelegenheit denken und sagen.

Unzählige Zuschriften, die in der Sängerfest-Frage an uns gerichtet sind, haben alle den einen Refrain: „Laßt uns wissen, woran wir sind!"

Diesen berechtigten Wunsch tragen wir der Festbehörde vor. Würden wir es nicht thun, dann würden wir unsere Pflicht vernachläßigen.

H. H.

* * *

Eine Anzahl der Mitglieder der Sängerfest-Behörde in Indianapolis hatte sich am 1. Juli in einem Komite-Zimmer im Deutschen Hause eingefunden, um Mittel und Wege zu finden, die Abhaltung des 32. Bundes-Sängerfestes des Nordamerikanischen Sängerbundes in Indianapolis zu sichern. Nach eingehenden Berathungen wurde ein Komite, bestehend aus August Kuhn, Franklin Vonnegut, Chas. Krauß, F. J. Mack und Leo Rappaport, ernannt, welches die Geschäftsleute der Stadt in dieser Woche besuchen wird, um $25,000 zum Bau einer provisorischen Sängerhalle für das Bundes-Sängerfest zu sichern. Dieses Komite wird über seinen Erfolg in der nächsten Sitzung der Festbehörde am Montag, den 8. August im Deutschen Hause Bericht erstatten.

Bis dahin herrscht also immer noch dieselbe Ungewißheit, wie zuvor.

**Der in Hamilton, O., neugegründete Sängerbezirk** hat die „St. Louiser Konstitution" zur seinigen gemacht. Auf solcher Grundlage ist's leicht weiter zu bauen.

* * *

**Für 's nächste Sängerfest kommt im August** ein „Kritischer Tag erster Ordnung". Welche Wendung die Krisis nehmen wird, hängt von Indianapolis ab.

* * *

**Nun ist auch Charles Schweickardt** dahingeschieden, ein vielgeschmähter, vielverkannter Mann, aber ein **Mann!** Wer ihn zum Freunde hatte, durfte auf ihn bauen in guten und bösen Tagen. Die deutsche Sängerschaft verliert in ihm eine der zuverlässigsten Stützen, eine Kraft, die nur sehr schwer zu ersetzen ist.

* * *

**Durch Charles Schweickardt's Tod** ist in die Reihen des „Sängerfest-Echo von St. Louis" die erste Lücke gerissen worden. Sie bleibt unausgefüllt.

* * *

**Den einen Fahnenträger hat das „Echo" verloren,** um so fester muß es sich um den anderen, Ernst Helfensteller, schließen, den treuen Freund des Echo-Präsidenten, den Nestor der Jüngeren.

* * *

**Die Sängerfest-Stadt Indianapolis** hat noch zehn Monate Zeit, allen Hindernissen zu Trotz ein glänzendes Fest vorzubereiten. St. Louis wurde zehn Tage vor 'm Fest mit einer Hochfluth beglückt und doch — — (Na, wir sind zu bescheiden, den Satz weiter auszuspinnen.)

* * *

**Der Familie unseres Freundes Leibnitz,** die durch den Tod von Herrn Pabitzky, Schwiegervater von Herrn Charles Leibnitz, in Trauer versetzt ist, sprechen wir an dieser Stelle und im Namen der St. Louiser Sängerschaft unser aufrichtiges Beileid aus.

* * *

**Die Muckerei treibt immer schönere Blüten.** In St. Louis dürfen jetzt die Wirthe keiner Dame, die allein eine Wirthschaft betritt, etwas verkaufen, und der Accise-Pascha muß demüthiglichst um Erlaubniß gefragt werden, ob bei einer Privat-Hochzeit Bier getrunken werden darf.

(Zur geographischen Belehrung: St. Louis liegt im Staate Missouri, Vereinigte Staaten von Amerika — nicht in Rußland.)

* * *

**Nur Hohlköpfe können von einem „Gegensatz** zwischen deutschen Gemeinden und deutschen Vereinen" sprechen. Beide sind Glieder desselben und dieser kann nur gedeihen, wenn beide einträchtlich zusammenarbeiten.

# Das Bach-Fest in Eisenach.



Wer das freundliche Eisenach in den letzten fünf Jahren nicht besucht hat, wird sich wundern, wenn er die vielen thurmreichen Villen sieht, die dort seit kurzem an allen Ecken und Enden hervorgeschossen sind.

Eisenach ist neuerdings nämlich Kurort geworden, aber glücklicher Weise nur Kurort für beinahe Gesunde, nicht für hoffnungsarme. Die Heilkraft der „Großherzogin Karolinenquelle", — wie ehrfurchtsvoll klingt es doch, wenn man bei der Entlehnung eines hochfürstlichen Namens auch den allerhöchsten Titel unterthänigst mitgehen heißt! — deren man sich nunmehr in Eisenach erfreuen kann, ist sicherlich nicht allein für den gesteigerten Fremdenzuzug verantwortlich; die köstlichen Wälder und Berge um Eisenach herum sind es, die auf Ruhebedürftige die stärkste Anziehungskraft ausüben. Wohl aber hat die Erhebung zum Kurort zur Folge gehabt, daß sich die Hotelverhältnisse des Städtchens ganz gewaltig gebessert haben. Das aber wird wiederum bewirken, daß Eisenach sich zur Konventions- und Feststadt par excellence auswächst. Es heißt, daß man das große Wartburgfest nur deshalb bis zum nächsten Sommer verschob, weil die Anmeldungen zur Theilnahme in solch' Lawinen-artiger Fülle eintrafen. Man bekam es mit der Angst. Für das nächste Jahr glaubt man sich auf eine richtige Völkerwanderung zur Wartburg genügend vorbereiten zu können. Unterdessen aber läßt man sich keine andere Gelegenheit entgehen, die festliche Fremde nach der „Perle Thüringens" locken könnte. Vor Allem mußte da dem größten Sohne von Eisenach, Johann Sebastian Bach, Ehre erwiesen werden; und da die Propaganda für Bach und seine Musik noch immer im Zunehmen begriffen ist, hatte der Titel: „Bachfest in Eisenach" von vornherein einen guten Klang. Man hatte es endlich fertig gebracht, das uralte Geburtshaus Johann Sebastians der „Neuen Bachgesellschaft" zu verkaufen, und es wäre einfach eine Unterlassungssünde gewesen, hätte man die Umwandlung dieses Hauses in ein Bach-Museum sang- und klanglos in's Werk gesetzt. Eisenach hat offenbar viele „progressiv" gesinnte Bürger, einen schneidigen, sogar aggressiv veranlagten Bürgermeister, und da sich diese Herren der Vorzüge der Stadt vollauf bewußt geworden sind, kann der Erfolg nicht ausbleiben. Immerhin mag man hier und da im Uebereifer ein wenig über das Ziel hinausschießen. Das that zum Beispiel einer der Redner beim Festmahl des Bach-Festes. Er versuchte nämlich aus drei sehr verschiedenen Großen, aus Luther, Bach und — Fritz Reuter, ein Eisenacher Dreigestirn zu machen. Manchem mag zwar Fritz Reuter lieber sein und lebendiger vorkommen, als der ganze Luther und Bach zusammengenommen, und ich selbst gestehe, daß ich lieber einen Band Reuter zur Hand nehme, als zum Beispiel die „Tischreden" von Martin Luther; jedoch wo sind die inneren Beziehungen Reuters zu Eisenach? Daß er dort seinen Lebensabend verbracht und am Wege zur Wartburg eine hübsche Villa erbaut hat, das ist doch immerhin nur ein verhältnißmäßig gleichgültiges historisches Faktum. Allerdings hat Bach in Eisenach auch keine großen Werke vollbracht, die sich mit Luther's Bibel-Uebersetzung in Vergleich stellen könnten; hat er doch nur die ersten zehn Lebensjahre dort zugebracht. Aber hier war doch sein Stammsitz, und in anderen nahen thüringischen Städten, in Arnstadt und in Köthen, hat er mit Macht gewirkt und geschaffen, so daß man ganz wohl für die Erinnerung an seine ganze Thüringer Thätigkeit Eisenach als Konzentrationspunkt festsetzen mag. —

Die alte Bach-Gesellschaft sah vor sieben Jahren, nach Vollendung der Drucklegung sämmtlicher Bach'schen Kompositionen, ihren Daseinszweck erfüllt, löste sich auf und erstand dann sofort als Neue Bachgesellschaft zu neuem Leben. Der Zweck der neuen Vereinigung ist: „den Werken des großen deutschen Tonmeisters Johann Sebastian Bach eine belebende Macht im deutschen Volke und in den ernster deutscher Musik zugängigen Ländern zu schaffen, insbesondere auch seine für die Kirche geschaffenen Werke dem Gottesdienste nutzbar zu machen." Eins der Mittel, mit denen dieser löbliche Zweck verfolgt wird, soll in der Veranstaltung von Bach-Festen gefunden werden. Zwei solcher Feste hat die neue Gesellschaft schon gegeben, das erste in Berlin, das zweite in Leipzig. Das dritte fand nun am 26., 27. und 28. Mai in Eisenach statt. Die Festredner proklamirten frisch drauf los, Eisenach nunmehr als die eigentliche Bach-Stadt, und im Geiste sahen sie wahrscheinlich schon eine lange Reihe weiterer Bach-Feste diesem dritten folgen. Zu einem musikalischen Fest gehören nun aber bedeutende musikalische Mittel, und da Eisenach sich die in noch viel ausgedehnterem Maße als die „Mozart-Stadt" Salzburg von auswärts verschaffen muß, wenn sie ein solches Fest feiern will, ist jene stolze Proklamation vorläufig nur als eine schillernde Seifenblase anzusehen, die platzen muß, so bald der Festrausch verflogen ist.

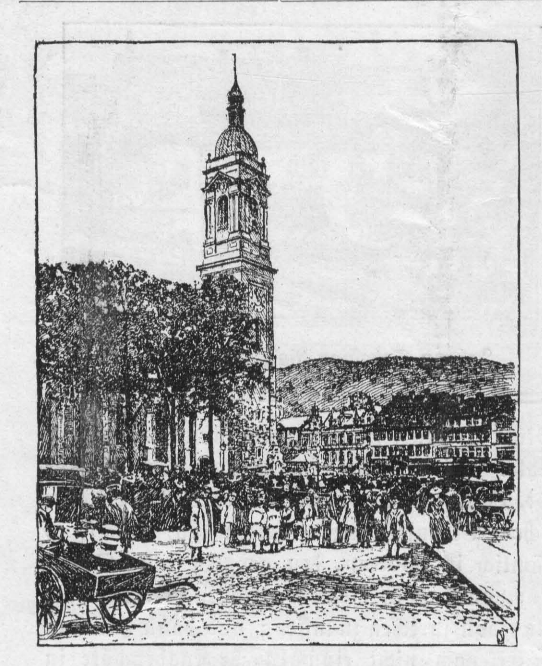
Hofrath Dr. von Haase, der Schatzmeister der Neuen Bach-Gesellschaft, der im Uebrigen beim Festmahl höchst sanguinisch redete, machte dennoch sehr drastisch darauf aufmerksam, was der



Johann Sebastian Bach's Geburtshaus.

Stadt Eisenach für den praktischen Bach-Kultus fehle. Die wahrhaft jammervolle Orgel in der St. Georgenkirche, in der die ersten beiden festlichen Veranstaltungen stattfanden, machte es nämlich inopportun, den größten aller Orgelkomponisten in seinen größten Orgelwerken glanzvoll sprechen zu lassen; und dann hat man in Eisenach nicht einmal mehr Knabenchöre in den Kirchen, sogenannte Currende-Knaben, so daß man sich für's Fest den Leipziger Thomanerchor verschreiben mußte. Und doch hatte Bach seine musikalische Laufbahn als Currende-Knabe in Eisenach begonnen! Fern liegt es mir, zu entmuthigen; aber wenn Eisenach wirklich eine Bachstadt werden will, sollte sich dem kecken Muth und fröhlichen Selbstvertrauen auch viele ernste, planvolle Arbeit zugesellen. Das Geburtshaus beizusteuern, ist nicht genug, denn wenn auch mit der Zeit ein wirkliches Bach-Museum daraus wird, so gewinnt es für ein lebendiges Fest doch kaum mehr als eine dekorative Bedeutung.

Um gleich bei diesem Geburtshause zu bleiben: es ist ein netter, alter Bau, der sicherlich zu Bach's Zeit für recht stattlich galt. Daß Ambrosius Bach, Sebastian's Vater, wirklich in dem oberen Stockwerk gehaust hat, scheint beinahe unerschütterlich festzustehen. Und es wird einem leicht, jeden Zweifel niederzukämpfen, so sehr entspricht das Ganze den Vorstellungen, die man sich von Bach und seiner Zeit macht. Der Hausrath hat wirklich ein urväterliches Ansehen, und wenn auch keine einzige von den Truhen der Bach'schen Familie gehört hat, ebensowenig wie die Wiege und die musikalischen Instrumente, so gehören sie doch seiner Zeit an. Manches andere — in der Küche, die Treppe u. s. w. — trachtet zwar garnicht darnach zu verheimlichen, daß es eben erst zu dem Eröffnungszweck hergerichtet worden ist. Natürlich sind auch schon allerlei Manuskripte und alte Bilder da; aber das Alles ist nur erst ein recht bescheidener Museums-Anfang. Wer wissenschaftliche Studien über Bach machen will, wird einstweilen noch lieber nach Berlin zur Bibliothek gehen, als nach Eisenach. Aber wenn alle die Besitzer von Bach-Reliquien der Aufforderung der Neuen Bach-Gesellschaft nachkommen und ihre Schätze zur Verfügung stellen, mag mit den Jahren noch ein Eisenacher Bach-Museum zusammenkommen, das diesen Namen verdient.



**St. Georgenkirche in Eisenach.**

Der Aktus der Uebergabe des Bach-Hauses verlief ziemlich eindruckslos, wie das bei derlei Gelegenheiten trotz aller guten Intentionen zu gehen pflegt. Der Umzug von der Kirche zum Geburtshause mochte sogar für den weltstädtischen Zuschauer etwas Komisches haben: eine Bläserkapelle, jedermann in seinem schönsten schwarzen Bratenrock, der Kapellmeister sogar in neuen schwarzen Handschuhen, grade als wenn es sich um eine Beerdigung handle; dann vor der Thüre des Bach-Hauses ein totaler Mangel an polizeilicher Umsicht, die Ordnung hätte schaffen und den Festgästen die Möglichkeit hätte geben müssen, die Schlüssel-Uebergabe mit eigenen Augen zu sehen und die Rede mit eigenen Ohren zu hören. Und dann stürzten sich sogleich solche Horden in das immerhin recht altersschwache Haus, daß ich wirklich befürchtete, die Decke möchte durchbrechen, oder das ganze Gebäude, in dem der Fugenvater geboren, aus den Fugen gehen. Es lief indeß noch gut ab. Erwähnenswerth ist noch, daß man den bisherigen Bewohner des Hauses, den alten Lehrer Tappert, im Erdgeschoß weiter wohnen und zugleich als Custos fungiren läßt.

Und nun znm Feste selbst. Das Programm war den Umständen nach ziemlich gut geplant. Ein monumentales Orgelwerk stand leider, aus den bereits angegebenen Gründen, nicht darauf, und ebensowenig kam ein größeres Chorwerk zur Aufführung. Das will besagen, daß bei diesem Feste grade das Festlichste und Weihevollste, das der zu Feiernde geschaffen, nicht zu Gehör kommen konnte. Bleibt also nur noch die andere Forderung, daß wenigstens die Ausführung den rechten Charakter hatte. Aber damit haperte es meistens gar zu sehr. Die Folge war, daß der Besuch, der von vornherein zu wünschen übrig gelassen, sich gegen den Schluß hin noch verringerte. Gleich beim ersten Konzert, in der Kirche, konnte man im Haupschiff wie auf den drei Emporen ganze Reihen unbesetzter Plätze gewahren. „Ausverkauft" war nur der Fest-Gottesdienst, eben weil die Karten nicht verkauft, sondern gratis an die Festtheilnehmer ausgetheilt wurden. Die beiden letzten Konzerte fanden im Saale des Hotels „Fürstenhof" statt, und trotzdem dieser Saal durchaus keine großstädtischen Dimensionen hat, sah man im vorletzten Konzert manche, im letzten aber sehr viele leeren Sitzreihen. Das wäre gewiß nicht der Fall gewesen, hätte man tüchtige Aufführungen der Matthäus-Passion, der H-Moll-Messe, des Weihnachts-Oratoriums oder anderer monumentaler Werke erwarten können.

Daß Joseph Joachim sich auch wieder sehr stark an der Ausführung des Programms betheiligte, gereichte dem Eindruck nicht durchweg zum Vortheil. Wirklich Schönes bot er nur noch im langsamen Satz des D-Moll-Doppel-Konzertes für Violinen dar, das er mit Halir spielte. Im E-Dur-Konzert wurde der Genuß des Zuhörens oft ganz erheblich getrübt, eben weil die Intonation und die sonstige technische Zuverlässigkeit eines so alten Mannes den Anforderungen nicht mehr gewachsen war. Wer das verschweigt oder vertuscht, hat mehr Pietät gegen Joachim als gegen Bach. Prof. Schreck, Bach's Nachfolger als Leipziger Thomaskantor, wies sich als ein recht steifleinener und ungewandter Dirigent aus, so daß man gleich bei der ersten Nummer des ersten Konzerts ein entgeisterndes Auseinanderklaffen der Solo-Orgel und des begleitenden Orchesters zu spüren bekam. Aber man muß Herrn Schreck schon glauben, daß er ein ungewöhnlich tüchtiger Drillmeister für Chorsachen ist, denn sein Thomanerchor leistete technisch ganz Außerordentliches. Diese Thomaner-Knaben vermochten die schwierigsten und kniffllichsten Motetten mit einer Sicherheit der Intonation und mit einer rhythmischen Präzision zu singen, die wenigstens einmal, im letzten Konzert, geradezu hinreißend wirkten.

Von den Solisten verstand sich der Tenorist Georg A. Walter am besten auf den Bach-Gesang. Walter stammt aus Hoboken, ist aber schon seit Jahren in Deutschland zu Hause und als Konzertsänger hoch geschätzt. Er ist von außergewöhnlicher musikalischer Intelligenz und Gelehrsamkeit, und nimmt seine Aufgabe sehr ernst. Unter anderem sang er ein „lyrisches Gemälde" von Johann Christoph Friedrich Bach (dem Bückeburger), das sich „Die Amerikanerin" betitelt, und dessen Klaviebegleitung von Walter selbst bearbeitet worden ist. Es ist eine recht interessante, espritvolle Apostrophe an eine Schöne, namens Saide, die aber ebensogut aus irgend einem anderen Welttheil als Amerika stammen mag. Im Recitative erhebt sich das „Gemälde" stellenweise zu dramatischem oder richtiger zu theatralischem Ausdruck. Walter trug das Kuriosum meisterlich vor. Arthur v. Eweyk hatte ebenfalls eine Art Kuriosum beizusteuern, eine italeenische Solo-Cantate des alten Johann Sebastian: „Amore traditore". Es ist galante Musik, ohne besondere Innerlichkeit; sie zeigt aber, daß Bach Alles konnte, was die anderen machten. Seinen größten Beifall erzielte übrigens der Milwaukeer Bassist Eweyk mit dem virtuosen und charakteristischen Vortrag der sogenannten Bauern-Cantate: „Mer hahn en neue Oberkeet" (Wir haben eine neue Obrigkeit).

August Spanuth.

# Am Waldsee.

**Louis W. Schefers.**

An einem schönen Frühlingstag
Ging ich zum nahen Walde,
Ein holder süsser Frieden lag,
Auf sonnenbeschienener Halde.

Fand Rast am stillen Waldessee,
Von sanftem Traum umpfangen
Vergass ich bald des Lebens Weh',
Es glühten mir tiefer die Wangen.

Ich sah der Heimath trautes Bild,
Die Berge, Thäler und Triften;
Es klangen Lieder so zart und mild,
Getragen von kosenden Lüften.

Der Jugend hoffnungsreiches Gebild,
Erschien mir wie lachende Morgen,
Da noch mein Herz von Wonne erfüllt,
Nicht kannte Leideu, noch Sorgen.

Erinnerung wurde im Traume wach,
Erinnerung an frohe Stunden
Und jenem sonnigen Maientag,
Da ich mein Liebchen gefunden.

Ich wollte erfassen das Wonnegebild
Ich wollte es liebend umschlingen,
Doch schnell zum blauen Aethergefield,
Verschwand es auf flüchtigen Schwingen.

So lachte mir oft das gleissende Glück,
Es blühten mir Blumen im Leben,
Nun habe ich Blüthen, Blumen und Glück,
Den spielenden Wellen gegeben. —

## Gedenktage im Juli.

1. Ferdinando Paer, geb. 1771 in Parma.
2. Chr. W. Gluck, geb. 1714 in Weidenwang (in der Oberpfalz.)
3. Franz Bendel, † 1874 in Berlin.
4. Alfred Grünfeld, geb. 1852 in Prag.
5. Paul Lorberg, geb. 1834 in Berlin.
6. Herm. Langer, geb. 1819 in Höckendorf bei Tharandt.
7. Fr. L. Dulon, † 1826 in Würzburg.
8. Friedr. Chrysander, geb. 1826 Lübtheen.
9. Alex. Batta, geb. 1816 in Maastricht.
10. H. Wieniawski, geb. 1835 in Lublin.
11. Jos. A. Tichatschek, geb. 1807 in Oberwerkelsdorf (Böhmen).
12. Heinr. Barth, geb. 1847 in Pillau.
13. Heinr. K. Breidenstein, † 1876 in Bonn.
14. Jul. Schuberth, geb. 1804 in Magdeburg, (Begr. des Musikverl. J. Schuberth & Co.), in Leipzig.
15. Karl Czerny, † 1857 in Wien-
16. L. Fr. Dauprat, † 1868 in Paris.
17. Friedr. Gernsheim, geb. 1839 in Worms.
18. Hugo Riemann, geb. 1849 in Grossmehlra.
19. Vinz. Lachner, geb. 1811 in Rain.
20. Fr. H. Barthelemon, † 1808 in Dublin.
21. Rob. Planquette, geb. 1850 in Paris.
22. L. Arditi, geb. 1822 in Crescentino.
23. Rich. Hol, geb. 1825 in Amsterdam.
24. Adolphe Adam, geb. 1803 in Paris.
25. Karl Liebig, geb. 1808 in Schwedt.
26. I. Aufführung von Wagner's „Parsifal" 1882 in Bayreuth.
27. Karl Kossmaly, geb, 1812 in Breslau.
28. Joh. Seb. Bach, † 1750 in Leipzig.
29. Rob. Schumann, † 1856 in Endenich.
30. Maria Anna Mozart, geb. 1751 in Salzburg
31. Franz Liszt, † 1886 in Bayreuth.

# Haidenröslein.

Gedicht von Goethe (1778.)

Etwas bewegt. Heinrich Werner.



# Hallenweihe in Allegheny, Pa.

Als die Thore der neu renovirten Teutonia Halle an Pike Straße, Allegheny, zum ersten Male geöffnet wurden, da jubelte das treue deutsche Sängerherz. Von Nah und Fern hatten sich die Sänger mit ihren Familien eingefunden, um die wackeren Teutonen zu beglückwünschen in dem neuen stattlichen Heim. Als am Mittwoch, den 23. Januar, Abends 9:15 Uhr, die rothen Flammengarben zum Gebäude hinausschossen und drohten, die so lieb gewordene Sängerheimath zu zerstören, da blieb kein Auge trocken und mit Sehnsucht wurde der Tag erwartet, an dem man sich wieder der Kunst des Gesanges widmen konnte. Und mit wahrem Eifer gingen die Sänger an die Arbeit; schon in einigen Tagen nach der Feuersbrunst war ein kleiner Theil soweit hergestellt, daß die wöchentlichen Gesangsproben abgehalten werden konnten.

Die Halle bietet gegenwärtig einen lieblichen und heimischen Eindruck. Der Rathskeller wurde vergrößert, die Decken mit emalirtem Eisenblech, das in Weiß und Gold verziert ist, beschlagen. Die Halle selbst ist fast wie ein Märchentraum; beleuchtet mit mehreren großen Nernstlampen und herrlich ausgemalt, was vom bekannten Fritz Koch in deutscher Renaissance ausgeführt wurde.

Als die Töne des neuen Bechstein-Flügels erklangen und sich mit den Melodien des Teutonia Orchesters vermischten, wurden dieselben von einem enthusiastischen Publikum begrüßt und umsomehr schwoll der Jubel, als Professor Ferdinand Berger, gefolgt von seiner Sängerschaar, auf der Bühne erschien. „Lützow's wilde Jagd", von C. M. von Weber, fand einen stürmischen Beifall und wurde beinahe fehlerfrei vorgetragen. In meisterhafter Weise wurden sodann von dem Bariton-Solisten Hrn. Karl Zulauf die Lieder: „Es hat nicht sollen sein", v. Neßler, und ,,Good bye, sweet day", von Vannah, vorgetragen. Herr Zulauf wurde für seinen prächtigen Vortrag von allen Seiten beglückwünscht. Hierauf hielt der ehrenwerthe Präsident, Herr Ferdinand Oehler, eine kurze Ansprache, in welcher er die Anwesenden auf das Herzlichste begrüßte und zum Schlusse seiner Rede stellte er Prof. Ferdinand Berger. Christ. Saam, Karl J. Seideneck und Fritz Ueberle den Versammelten als die unermüdlich Arbeitenden vor, welche so viel zur Wiederherstellung des Sängerheims beitrugen. Herr Christ. Saam hielt eine kurze und bündige Rede und dankte Allen, die durch einen finanziellen Beitrag zum Feste beisteuerten. Vom Männerchor wurde das schöne und rührende Lied: „Traum der Liebe" von Eduard Hermes, mit einer solchen Innigkeit vorgetragen, daß die Zuhörer mit ihrem Applaus nicht mehr enden wollten. Als die gefeierte Alt-Sängerin, Fräulein Christine Miller, die Bühne betrat, wurde sie mit herzlichem, lang anhaltenden Beifall begrüßt. Ihr Lied: „Die Lorelei", von Liszt, wurde mit kaum enden wollenden Beifall begrüßt und abermals mußte sie erscheinen, um das Lied: ,,My own dear ladie" vorzutragen.

Christ. Saam.

Den zweiten Theil des Programms eröffnete der Männerchor mit jenem lieblichen Lied von Foster: ,,Old black Joe"; der Vortrag desselben gereichte nicht nur den Sängern, sondern auch seinem Dirigenten, zur größten Ehre. Ein Violin-Solo wurde von Herrn Theodor Rentz vorgetragen, das tüchtig applaudirt wurde. Hermann Voigt's Lieblingslied „Mutterliebe" fand stürmischen Applaus. Als zehnte Nummer wurde der „Nachtigallen-Gesang" von Nevin von Frl. Christine Miller vorgetragen und das Publikum wurde mit seinen Beifallsbezeigungen nicht müde. Mit dem Liede: „Mein Liebchen von Burgund", von R. Kramer, bewiesen die Sänger durch ihre Stimmen, welche herrliche Schule sie durchmachten, um den Erfolg zu erzielen, den sie nach Vortrag des Liedes ernteten. Eine Selektion des Teutonia Orchesters schloß den musikalischen Theil der Feier. Nicht zu vergessen ist Frl. Irma Berger, welche auf dem Klavier die Lieder begleitete und so auch einigermaßen zum Erfolg berechtigt ist. Hierauf begann ein reges Leben, denn die jüngere Generation gab sich dem Tanze hin, während sich die „Alten" im Rathskeller einfanden und Alles guter Dinge sein ließen.

Die Beamten des festgebenden Vereins sind: Präsident, Ferdinand Oehler; Vize-Präsident, Heinrich Brand; Schatzmeister, August Fertig; Sekretär, H. A. Fetter; Korrespon. Sekretär, H. Schmidt; Hallen Archivar, J. R. Geier, Beisitzende: George Engelhardt, Karl Fechler, Chas. S. Wangler; Sänger-Präsident, Christ Saam, Vize-Präsident, Chas. Rueckert; Bibliothekar, Karl Fechler; Ehren-Präsident, Heinrich Bergmann. Das Festkomite bildeten die Herren: Joseph Eberz, Henry Isen, John F. Geng, Heinrich Bergmann, Wm. Lohmeyer, Fritz Ueberle, Christ. Saam und C. Seideneck.

Zum Schlusse müssen wir noch erwähnen, daß die Damensektion des Vereins schon seit Tagen anstrengend arbeiten, um das Bankett zu einem Erfolg zu bringen. Dasselbe ließ aber auch in allen seinen Einzelheiten nichts zu wünschen übrig. Am Comite waren die Frauen: Marie Stein, Margaretha Kuhosky, Philomena Zitterbart, Antonette Weitershausen, Dora Engelhardt, Clara Raehn, Christina Geyer, Marie Diesch, Catharina Hahn, Catharina Lorenz, Anna Sänger, Julia Schwarz und Marie Treppesch.

# Ehrentag der „St. Louis Liedertafel".

Ueber den Vater der Ströme, nach Belleville, Ills., hatte die „St. Louis Liedertafel" ziehen müssen, um Fahnenweihe und Stiftungsfest würdig feiern zu können. In den Belleviller Fair Grounds versammelte sich schon in den Vormittagsstunden eine glücklich gestimmte Menge deutscher Sänger aus den umliegenden Illinoiser Städtchen und St. Louis mit ihren Frauen und Kindern, und als am Nachmittag ein kühlender Wind die Wolken verjagte, entleerte sich Car auf Car vor den Fair Grounds, die Zahl der Besucher auf mehrere Tausende schwellend. Der Präsident der „St. Louis Liedertafel", Herr Ernst Emme, eröffnete die Feier mit einer Ansprache, in der er die Gäste zu der Fahnenweihe herzlich willkommen hieß. Der nächste Redner war Mayor Kern von Belleville. Er hieß die Sänger als die Träger deutscher Ideale, deutscher Sprache und des deutschen Liedes im Namen der Stadt herzlich willkommen.

Nachdem die St. Louis Liedertafel unter der Leitung ihres tüchtigen Dirigenten, Herrn Max Gundlach, Kreutzer's erhabenes: „Das ist der Tag des Herrn" vorzüglich vorgetragen, sprach Fräulein Mathilde Haeber den von Dr. Pedro Ilgen gedichteten Festprolog und überreichte die neue Fahne. Dieselbe ist von der Bonner Fahnenfabrik hergestellt und ein Muster deutscher Kunst. Die eine Seite zeigt den deutschen Reichsadler und das amerikanische Sternenbanner in erhabener Stickerei und enthält die Worte „St. Louis Liedertafel", gegründet am 14. Mai 1866". Auf der anderen Seite prangt eine Lyra mit dem Motto des Vereins: „Zu jeder Stund', an jedem Ort, das deutsche Lied, das deutsche Wort." Unter begeistertem Jubel der Anwesenden wurde das neue herrliche Banner entfaltet. Es folgte die Ueberreichung der Vereinigten Staaten-Fahne durch Frl. Lizzie Richards, die in kurzen Worten der Liebe und Anhänglichkeit huldigte, welche alle mit festen Banden auch an das neue Vaterland knüpfe.

An die Enthüllung der Fahne schloß sich die Festrede des Herrn Dr. Geo. E. Krapf, die sichtlich tiefen Eindruck hervorrief und mehrfach von lautem Beifalle unterbrochen wurde. Wir lassen dieselbe im Wortlaute folgen:

**Dr. Krapf's Festrede.**

Herr Präsident! Werthe Festgenossen!

„Zu jeder Stund', an jedem Ort,
Das deutsche Lied, des Sängers Hort!"

Es ist ein köstlich Wort, das sich unsere Liedertafel als Motto gewählt für ihr herrliches, neues Banner; ein Wort, das nicht nur auf eine eigentlich ja selbstverständliche Wahrheit hinweist, sondern das auch eine bedeutsame Mahnung enthält, eine Mahnung, die wir stets vor Augen und im Herzen tragen sollten.



Dr. Geo. E. Krapf.

Daß eine solche nicht überflüssig ist, daß sie vielmehr immer und immer von neuem wiederholt werden muß, ist leider eine feststehende Thatsache, an der nicht gerüttelt werden kann; und es wäre eine ganz falsche Politik, wollten wir sie verneinen oder abzuschwächen suchen. Im Gegentheil, Offenheit gegen sich selbst und seine eigenen Fehler ist stets das beste, ja einzige Mittel, dem Uebel, das wir bekämpfen wollen, an die Wurzel zu gehen und es mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Es giebt nur zu viele Deutsche, deren höchstes Sinnen und Trachten dahin geht, nicht mehr als Deutsche angesehen zu werden: es ist, als hätten sie das „Wasser des Vergessens" getrunken. Die Erinnerung an alles Erhabene, Schöne und Gute, das jeder von uns, der Aermste, wie der Reichste, in der alten Heimath genossen, ist bei ihnen aus Kopf und Herzen geschwunden; sie selbst sind vertrocknete und verknöcherte Dollarmenschen geworden, deren höchstes Ideal darin besteht, mehr zu besitzen als ihre Mitmenschen. Daß sie damit sich selbst und anderen alle Lebensfreude vergällen, macht ihnen nichts aus, so lange nur im Bankbuch die „Nullen mit Randverzierungen" an Zahl und Bedeutung wachsen.

Nein, da lob' ich mir den Sänger, der, wie Victor Scheffel in seiner „Widmung an die theuren Eltern" so prächtig sagt, sein Lied auch vom dürren Aste fröhlich erschallen läßt, sich selber zur Last, anderen zur Freude.

Gerade Feste, wie das heutige, sind so recht dazu angethan, dieser Spezies — dem Sänger, dessen Hort und Hut das deutsche Lied ist, neue Lebenskraft und neues Selbstvertrauen, die allernothwendigsten Vorbedingungen zu einer gedeihlichen Fortentwickelung zu geben. Wir, die wir hier von nah und fern zusammen geströmt sind, um mit theilzunehmen an dem Ehrentage der Liedertafel und diesen zu einem Markstein zu machen in der Geschichte nicht nur der Sängerschaft, sondern des ganzen Deutschthums des Bezirks, bilden alle zusammen, woher auch der einzelne kommen mag, eine fest in sich geschlossene Familie, und es liegen uns daher auch genau dieselben Pflichten ob, wie jeder anderen Familie, obenan pietätvolle Heilighaltung und Fortpflanzung der uns überkommenen Traditionen.

„Was Du ererbt von Deinen Vätern,
„Erwirb es, um es zu besitzen!"

Das herrliche Gut, das wir ererbt und mitgebracht, das deutsche Lied, bei so manchem das einzige Besitzthum, das er über den Ozean gerettet hat, das dürfen wir nimmer und nirgends vernachlässigen, sonst verkümmert es und geht schließlich ganz ein aus Mangel an Nahrung und Pflegen.

Wir dürfen uns aber auch nicht darauf allein beschränken, es selbst zu hüten, sondern wir müssen uns mit dem Pfunde, das uns anvertraut ist, wuchern und es zu mehren suchen. Um diese Aufgabe zu erfüllen, müssen wir zunächst selbst deutsch bleiben in Wort und Sitten; wir müssen ferner kleine und zumeist kleinliche Stammesunterschiede und Eifersüchteleien „rasch und intensiv" vergessen, um als einheitliche, solidarische Masse, als ein Faktor, der von niemandem übersehen werden darf, dastehen zu können.

Unsere vornehmste Pflicht aber muß es sein, die Liebe zur deutschen Sprache und zum deutschen Lied unsern Kindern einzupflanzen und unabläßig daran zu arbeiten, daß sie auch späteren Anfechtungen gegenüber, denen ein jugendlich-empfindsamer Sinn so leicht erliegt, bestehen bleibt. Je früher wir dieses Erziehungswerk beginnen, um so sicherer ist der Erfolg. Er wird und kann nicht ausbleiben, so lange es noch „deutsche Weibertreue" giebt, und deshalb, ihr Sänger, versichert Euch der Hülfe Eurer Frauen, wollt Ihr auch Eure Kinder deutsch erhalten.

Die Frauen sind auch in diesem Kampfe, wie in jedem anderen, in welchem es sich um geistige Güter handelt, unser mächtigster Beistand; sie bringen dem Kinde spielend bei, was der Mann oft mit mühevoller Arbeit kaum fertig bringt.

Hier, im Angesicht dieses neuen Banners, das uns noch so oft zu frohen Liederfesten voran wehen möge, laßt uns alle feierlich versprechen:

„Deutsch wollen wir bleiben,
Und deutsch sollen unsere Kinder sein!"

Nach der Festrede trug die St. Louis Liedertafel ein von Herrn Carl Gundlach gedichtetes und von seinem Sohne Max, dem Festdirigenten, komponiertes „Fahnenlied" vor. Dichtung und Komposition sind sehr ansprechend und gefielen, dem stürmischen Beifall nach zu urteilen, überall. Ein Massenchor, Mozarts: „Brüder reicht die Hand zum Bunde", beschloß die würdige Feier.

Als Ehrendamen bei der Fahnenweihe fungirten Fräulein Lizzie Richards, Bertha Sommers, Clara Sommers, Anna Sommers, E. Emde, Hattie Emde, Betty Weber, Mathilda Haeber, Maria Weber und Frau O. Weigelt, sämmtlich Mitglieder des „Süd St. Louis Damenchors."

Das Fahnenkomite bestand aus den Herren: Ernst Emme, Heinrich Giese, Edw. Drozda, Hugo Speh, Heinrich Gronemeyer, Hermann Hake, Chas. Kramer, Leonhard Langeneckert, Dr. G. Edw. Kraft, E. Reuf, Her. Schneider, Frank Cacken, Charles Wist, Wm. Grimm, H. Gerdes, Frank Braun, Adolph Welz, Fr. Gruehl, H. Wehking, John Geiser, W. Ebersbach, John Gerold, Charles Schulz, Wilhelm Christmann, Fritz Geiger, Otto Buchholz, Pius Michenfelder, Gustav Wehmann, Jacob Ritter, Her. Dreste, John Roettich, Fritz Studer, John Glicker, Chas. Huck und Peter Bartolph.

Die Beamten der „St. Louis Liedertafel" sind: Ernst Emme, Präsident; Hy. Gronemeyer, Vize-Präsident; Fritz Studer, protok. Sekretär; Fritz Geiger, Finanz-Sekretär; Ed. Drozda, Schatzmeister; H. Schneider, Archivar; Karl Kramer, Verwalter; Hy. Gerdes, Kollektor; John Glicker, Fahnenträger; Dirigent Max Gundlach.

# Sängerfest in Hamilton, O.

Hamilton hatte am 23. Juni das erste Sängerfest des Süd-Ohio-Distrikts des Nordamerikanischen Sängerbundes abgehalten.

Das für die Gelegenheit aufgestellte Programm wickelte sich in seiner Hauptsache mit der denkbar größten Präzision ab. Von den Vereinen, welche ihr Kommen in Aussicht gestellt hatten, waren mit sehr wenigen Ausnahmen sämmtliche erschienen.

Lauter Jubel begrüßte die Sänger, als sie auf dem Fairplatz erschienen, wo für ihren Empfang umfassende Vorbereitungen getroffen worden waren. Für die verschiedenen Vereine waren Hauptquartiere hergerichtet worden, welche alsbald mit Beschlag belegt waren, und im Nu herrschte das fröhlichste Treiben. Um 3 Uhr Nachmittags nahm das Fest seinen Anfang.

Die Sänger nahmen vor der Kunsthalle Aufstellung und der Festpräsident, Hr. O. Schirmer, sowie der Festredner, Herr Chas. G. Schmidt, der in seiner Doppeleigenschaft als Präsident der „Vereinigten Sänger von Cincinnati" und Vize-Präsident des Nordamerikanischen Sängerbundes erschienen war, bestiegen den neben der Kunsthalle befindlichen Musikpavillon. Fanfarenrufe brachten Schweigen in die Versammlung, worauf Herr Schirmer die Erschienenen mit herzlichen Worten begrüßte.

**Festrede des Herrn Chas. G Schmidt.**

Liebwerthe Festgenossen, Sänger und Sängerfreunde!

> Was heut' uns eint, es ist das Lied,
> Das deutsche Lied, das uns durchglüht,
> Ihm gilt der Tag, der Ehrentag.

Begeistert von dem Gedanken, dem deutschen Lied hier in Hamilton einen solchen Ehrentag zu veranstalten und ihm eine würdige Ovation zu bereiten, thaten die Sänger des Hamiltoner Sängerbundes sofort, als sie von der Verschiebung des Indianapoliser Bundes-Sängerfestes erfuhren, die einleitenden Schritte zur Abhaltung eines Sängerfestes. Die Vereine benachbarter Städte wurden eingeladen mit der Absicht, einen neuen Bezirk des Nordamerikanischen Sängerbundes zu gründen. Voll Zuversicht auf das Gelingen ihres Unternehmens machten sie sich mit frischem Muth an's Werk und wie erfolgreich sie gewesen sind, das beweist die große Anzahl der anwesenden Sänger und der starke Besuch des Publikums. Dank Euch, Ihr wackeren Sänger des Hamiltoner Sängerbundes, für Eure Mühe und Arbeit und besten Dank Allen, die zur Arrangirung und Durchführung des Festes beigetragen.

Wir Sänger haben uns schon längst die Hand zum Bunde gereicht und schon manche schöne Feierstunde miteinander verlebt, die uns sangesbrüdertich näher gebracht hat. Jetzt wollen wir uns auch noch zu einem Bezirk zusammenthun. Glück auf den Weg! Die Bezirks-Sängerfeste sind die gemüthlichsten und eine angenehme Abwechslung zwischen den großen Bundesfesten. In kleineren Städten bleiben die Sänger mehr zusammen und lernen sich dadurch schneller kennen. Gar bald ertönt da Lied auf Lied, das fröhlich aus der Sänger Brust hinauf zum Himmel zieht. Neue Freundschaft wird geschlossen, alte wird erneuert, Brüderschaft wird getrunken und dann entwickelt sich ein feuchtfröhliches Treiben, wie es so urgemüthlich nur Deutsche zu veranstalten wissen.

Zur Feier eines Bezirksfestes brauchen nicht kostspielige Aufführungen stattzufinden, zu denen bedeutende Musiker und Sangeskünstler, sowie recht viele Sänger herangezogen werden. Der Hauptzweck eines solchen Festes ist, durch guten Vortrag der Lieder dem deutschen Männergesang recht viele Freunde zu gewinnen, die den Vereinen ihr Fortbestehen und ihre Mission erleichtern helfen. Bezirksfeste, von benachbarten Städten veranstaltet, verursachen der Feststadt und den Sängern nur wenig Unkosten und stiften dabei sehr viel Gutes. Gerade mit den einfachen Volksliedern werden die meisten Erfolge erzielt, weil sie von Herzen kommen und zu Herzen gehen. Wie dankbar sind dann die Bewohner der Feststadt für das Gebotene, sie bieten Alles auf, um den Sängern ihren Besuch so angenehm als möglich zu machen. Die können das am besten vergelten und die größte Hochachtung auch Derer gewinnen, denen die deutsche Sprache, Sitten und Gebräuche fremd sind, wenn die Sänger trotz überschäumender Fröhlichkeit in allen Dingen Maß und Ziel zu halten wissen, wie es der Anstand und gute deutsche Sitte erfordern.

> Fester schließen sich die Bande
> Bei des Sanges Hochgenuß,
> Und dem theuren Vaterlande
> Schallt der Lieder Feiergruß.

„My country, 'tis of thee, sweet land of liberty, of thee we sing". Bist du doch, du gesegnetes Land der Streifen und Sterne, du Hort der Freiheit, unsere zweite Heimath geworden. Das deutsche Lied, hier wollen wir es hüten und pflegen im Herzen, in der Familie und im Verein und es fröhlich erschallen lassen, allen Menschen zur Freude, als das theuerste Vermächtniß der alten Heimath an die neue.

Das wird ihr gewiß zum Segen gereichen. Deshalb bitten wir:

> O Schutzgeist alles Schönen, steig' hernieder,
> In sanftem Weh'n, zu weihen uns're Lieder,
> Daß sie sich freudig auf zum Himmel schwingen,
> In heil'ger Kraft von Herz zu Herzen dringen!

Lauter Jubel erhob sich, als Herr Schmidt ausgesprochen hatte. Seine Worte hatten in jedem Sängerherzen Widerhall gefunden und seine Saiten zum Klingen gebracht, woraus Keiner ein Hehl machte.

Hell und volltönig ließ nun wieder der Massenchor das prächtige und nie veraltende: „Wer hat dich, du schöner Wald" erschmettern, und nachdem das Lied verrauscht war, kamen die Vereinigten Sänger, deren Dirigent, Hr. Louis Ehrgott, erst früh am Nachmittag nach Hamilton hatte kommen können, mit ihren Vorträgen an die Reihe. Sie hatten sich zwei reizende Gesänge ausgesucht: „Gruß an die Heimath" und „Die Rheingauer Glocken", die natürlich den nie ausbleibenden Beifall fanden. Nachdem noch der „Arion Männerchor" von Newport und der „Schweizer Männerchor" unter Leitung seines Dirigenten Sauer Einzeln-Nummern zum Besten gegeben hatten, gab Fest-Präsident Otto Schirmer den Vereinen das Zeichen, sich wieder zu ihren Hauptquartieren zu begeben, sie auffordernd, dort weiter fröhlichen Gesang zu pflegen.

Um zehn Uhr am nächsten Morgen wurde die Delegaten-Sitzung eröffnet. 16 Distrikte waren durch je zwei Delegaten vertreten, im Ganzen 32.

Otto Schirmer wurde zum Präsidenten und Max Henning zum Sekretär pro temp. erwählt.

Den Nebengesetzen gemäß, wurde bestimmt, daß von jedem Sänger eine Kopfsteuer von 10 Cents zu erheben ist.

Die Einladung, sich am Deutschen Tag in Toledo am 4. August zu betheiligen, wurde angenommen.

Darauf wurden folgende Beamte erwählt: Otto Schirmer, Hamilton, Präsident; C. Hebestreit, Cincinnati, 1. Vize Präsident; J. Hoffmann, Cincinnati, 2. Vize-Präsident; Max Henning, Hamilton, Sekretär; Charles Eckstein, Finanz-Sekretär; Charles Meier, Cincinnati, Schatzmeister.

Allgemein wurde es bedauert, daß aus Versehen die Cincinnatier Zeitungen mit Ausnahme des „Volksfreund", nicht erwähnten, daß sich der „Arion" von Newport, Ky., ebenfalls an der Parade betheiligt hatte.

Mit drei Hochs auf den Sängerbund, auf die Deutschen Hamiltons und die neuen Distrikte schloß die Sitzung.

## Lake Erie Bezirk N. A. S. B.

Am 16. Juni wurde in Erie, Pa., im Auftrage des Präsidenten eine Ausschußsitzung wegen Anordnung eines Bezirksfestes abgehalten. Die Sitzung fand in der Musik-Halle des Erie-Männerchor statt. Anwesend waren die Herren: Präsident Wm. Fromm, Cleveland, O.; Sekretär Emil Lohse, Erie, Pa.; Jos. Heim, Conrad Kentener, Ernst Beckendorf, Cleveland, O.; H. B. Wallmeyer von Buffalo, N. Y. Außerdem waren noch verschiedene andere Sänger von Buffalo, Erie und Cleveland mit ihren lieben Damen erschienen, um die frische Luft in Erie zu genießen. und Gegend und Umgegend kennen zu lernen.

Bei Berathung über ein in diesem Sommer abzuhaltendes Bezirksfest gelangte man zu der Ansicht, daß die Zeit für Anordnung eines solchen zu kurz ist, da sich keine Stadt für diesen Sommer erboten hat und viele hinziehende Schreibereien, sowie einige Reisen nothwendig sein würden, so wurde beschlossen: Von der Abhaltung eines Bezirksfestes während dieses Sommers abzusehen und den einzelnen Vereinen es zu überlassen nach Kräften in ihrem eigenen Dafürhalten Vergnügungen zu veranstalten.

Die Vereine „Sängerbund", Buffalo, und „Heights Männerchor", Cleveland, veranstalten eine Fahrt nach Toronto, Ont.

Emil Lohse, Sekretär.

## Rundschau in unseren Vereinen.

Die Herren Sekretäre und sonstige Mitglieder der Vereine des Nordamerikanischen Sängerbundes werden höflichst ersucht, interessante Vorgänge aus ihren Vereinen kurz und bündig an den Redakteur Hans Hackel, 1722 Preston Place, St. Louis, Mo., zu richten.

Vertreter in Indianapolis, Ind., G. DONGUS, 312 Nebraska St.
" " Buffalo, N. Y., EMIL JACKSON, 80 E. Tupper Str.
" " East Liverpool, O., F. STERN.
" " Dayton, O., CHRIST FOELL, 1629 Richard Str.
" " Columbus, O., G. M. BRAND.
" " Louisville, Ky., S. P. BENEDICT, c.o. Liederkranz.
" " Schoenau, Tex., Austin Co., H. L. SCHULZE.

### An unsere Abonnenten.

**Abonnenten, die ihre Adresse ändern, werden ersucht, dies sofort an die Geschäftsstelle, 1052 Park Ave., St. Louis, Mo., zu melden, da wir sonst für die pünktliche Ablieferung des Blattes nicht garantiren können.**

Die Herausgeber.

### „Aurora Sängerbund" von St. Louis.

Der „Aurora Sängerbund" hielt am 7. Juli seine Jahresversammlung und Beamtenwahl ab. Präsident Clemens Hoppe führte den Vorsitz. Die Berichte der Beamten bewiesen, daß der Verein sich in finanzieller Beziehung in gutem Zustande befindet und seine Mitgliederzahl im vergangenen Jahre vermehrt hat. Die Weihe der neuen Fahne soll am 1. September im „Sechs Meilen=Hause", an der Natural Bridge Road, auch als Peters Grove bekannt, festlich begangen werden. Die Fahne wird von Mitgliedern des Aurora Sängerbundes gestiftet und befindet sich augenblicklich in der Herstellung. Die Feier der Einweihung soll an Großartigkeit alles bisher von dem Verein Geleistete übertreffen, und sämmtliche Gesangvereine von St. Louis werden zur Betheiligung eingeladen werden.

Die Beamtenwahl ergab die folgenden Resultate: Präsident, Hermann Herrenbrück; Vize=Präsident, Wilhelm Engel; Finanz=Sekretär, Wm. Lampert; korrespondirender Sekretär, Albert Gutkaes; Schatzmeister, Adam Schmitt; Kollektor, Jakob Baumgärtel; Liederwart, Jakob Grau; Bierwart, Johann Netzle; Verwaltungsrath, Clemens Hoppe, Charles Borchers und Franz Biller. Mit Ausnahme des Präsidenten wurden sämmtliche Beamten durch Akklamation erwählt. Der neue Präsident, Herr Hermann Herrenbrück, hielt darauf eine Ansprache, in der er versprach, seine ganzen Kräfte dem Verein zu widmen, und die Mitglieder um ihre Unterstützung ersuchte. Hr. Charles Borchers installirte sodann die neuen Beamten mit einer kurzen Rede, woeauf Vertagung erfolgte.

### Nachrichten aus Gross-Pittsburg und Allegheny.

#### Beamtenwahlen.

Der „Beltzhoover Liederkranz" von Pittsburg hielt am 24. Juni eine gut besuchte General=Versammlung ab, in welcher folgende neue Beamten erwählt wurden:

Präsident, Leonard Hanzelmann.
Vize=Präsident, Gustav Barth.
Sekretär, Gustav Jung.
Fin.=Sekr., G. W. Heinemann.
Schatzmeister, Philipp Demme.
Fahnenträger, Michael Loberl.
Fahnenjunker, Albert Samsag und Louis Jaeger.

Als Bücher=Untersuchungs=Comite wurden ernannt die Herren: Christ. Bonn, Philipp Froehlich und Geo. Schwartz.

* * *

Die „Troy Hill Liedertafel" von Allegheny, Pa., hat in ihrer letzten General = Versammlung folgende Beamten erwählt: Präsident, A. Hepp; Vizepräsident. M. Laurent; Sekretär, F. J. Kreisel und Schatzmeister, Wilhelm Dippel; Verwaltungsrath, H. F. Faeth, C. J. Scharbeck, J. Faeth, M. Laurent, Wilhelm Hoff, Wilhelm Dippel, F. J. Kreisel, R. Seidel, Gus. Keller, Ch. Kuehner, B. Roehrig und M. Phillips.

Fünftes grosses

## Bezirks-Sängerfest

am

**Sonntag, den 21. Juli 1907,**

im

**CONCORD PARK,**

**Lebanon, Ill.**



Veranstaltet vom

**Sänger-Bezirk St. Louis**

des Nord=Amerikanischen Sängerbundes.

**1000 Sänger. Vortreffliches Programm.**

**Herrlicher schattiger Festplatz.**

**Abfahrt nach Lebanon 7:40 Uhr Morgens.—Heimfahrt 8 Uhr Abends mit der Baltimore und Ohio R. R.— Preis $1.**

Prächtiger Ausflug für Alle und besonders für die Schützlinge des hl. Joseph? alias Folk, indem man dort ungeniert feucht und fröhlich sein darf.

### Neue Halle für einen Cincinnatier Verein.

Die Beamten des Clifton Heights Gesangvereins hielten am 20. Juni in der Vereinshalle, No. 2357 Rohs Straße, eine Versammlung ab, um Vorbereitungen zur Einweihung der Halle zu treffen. Herr Aug. Hauser wurde zum Vorsitzenden, Herr Jac. Becker zum Sekretär und Herr Ph. Leisinger zum Schatzmeister erwählt. Beschlossen wurde, die Sängerhalle am Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. September, feierlichst einzuweihen und es soll damit eine Festlichkeit im großen Maßstabe verbunden sein. Obwohl noch kein bestimmtes Programm aufgestellt ist, wird nach allgemeiner Ansicht der Samstag für die Mitglieder und besonders eingeladenen Gäste bestimmt sein, während am Sonntag ein großes Volksfest auf dem Grunde bei der Halle stattfinden soll, wozu alle deutschen Vereine eingeladen den, womit einem allgemeinen Wunsche entgegengekommen wird Folgendes Comite wurde erwählt: Presse und Einladungs=Comite, Jacob Becker und Rud. Wermann; Erfrischungs=Comite, Chas. Nerpel und Benj. Staub. Chas. Stalf ist Vorsitzender des Vergnügungs=komites; Philipp Leisinger, Vorsitzender des Dekorations=Comites, und Rudolph Müller, Vorsitzender des Ordnungs=Comites. Die Vorsitzer dieser Comites haben ihre Assistenten zu ernennen. Ferner wird ein Fest=Souvenier mit prächtiger Ausstattung herausgegeben werden Die Herren Chas. Stalf, Rudolph Tschudie und Jacob Becker wurden in dieses Comite ernannt.

*Abonnirt auf „Das deutsche Lied". $1.00 per Jahr liefert jedem Saenger die Zeitung frei in's Haus.*

### Dem Dirigenten Hammerstein zum Abschied.

Der „Liederkranz" von Belleville, Ills., veranstaltete am 15. Juni seinem Dirigenten, Herrn Louis Hammerstein, der am Schluß der jetzigen Saison aus seiner Stelle ausscheiden wird, einen herzlichen Abschiedsempfang. Das Fest war gut geplant worden und Herrn L. Hammerstein wurde zum Andenken an seine mehrjährige Thätigkeit in dem Verein eine schöne Büste Rich. Wagner's verehrt. Während des Programmes in der oberen Halle, das in seiner gewöhnlichen vorzüglichen Weise ausgeführt wurde, hielten Dr. Adolph Hansing, sowie Herr Charles Rhein, Präsident des Liederkranz, Ansprachen.

Dr. Hansing hielt eine recht gediegene Rede. Er verwies auf die Entwickelung des „Liederkranz", betonte die Höhe, worauf der verstorbene Dirigent Herr Emil Feigenbutz den Verein gebracht hatte, und schilderte die Schwierigkeiten, die Herrn Hammerstein bevorstanden, als er bald nach dem Tode des Hrn. Feigenbutz die Leitung des „Liederkranz" übernahm. Dennoch sei der ausscheidende Dirigent seiner Aufgabe gewachsen gewesen und habe den Verein auf der bisherigen Höhe seiner Leistungsfähigkeit erhalten.

Herr Chas. Rhein, Präsident des „Liederkranz", hielt sodann eine Ansprache. Er zollte der Thätigkeit des Herrn Hammerstein volle Anerkennung und überreichte ihm im Namen des Vereins eine prachtvolle Büste Richard Wagner's. Herr Hammerstein war sichtlich überrascht. Er nahm das Geschenk mit Dank an, worauf er bescheiden hinzufügte, daß er stets nur bemüht gewesen sei, seine volle Pflicht zu thun. Wenn er als Dirigent erfolgreich gewesen sei, dann müßte da auch der Thätigkeit der Liederkranz=Chöre zugeschrieben werden, die sich immer in bester Verfassung befanden.

(Für „Das deutsche Lied".)

### Ausflug des Teutonia Männerchor von Allegheny, Pa.

Am Dekorationstage, 30. Mai, unternahmen die Sänger des „Teutonia Männerchor" von Allegheny, Pa., einer Einladung folgend, einen Ausflug nach Rochester resp. Monaca Die Reise=Gesellschaft verließ, vom herrlichsten Wetter begünstigt, ca. 60 Köpfe stark (incl. den Damen und sonstigen Freunden der Ausflügler) um 9:30 Uhr Vormittags mit der Pittsburg, Chicago & Fort Wayne-Bahn Allegheny und langten im Besitze des besten Humors um 10:15 Uhr in Rochester an. Von einem sie dort erwartenden Empfangs=Comite des Monaca Turnvereins, bestehend aus den Herren: John Mikfch, Clemens Nosky, Fr. Bechtel (ein ehemaliges langjähriges Mitglied des „Teutonia Männerchors"), Adolph Birner, G. Gaube, H. Taylor, Rich. Erbe nebst Sohn und Anderen wurden die Ankömmlinge in's Schlepptau genommen und nach dem auf der anderen Seite des Ohio Flusses befindlichen Monaca=Turnhalle geleitet, woselbst, nachdem die lechzenden Sängerkehlen mit köstlichem schäumenden Gambrinussafte einigermaßen ihren Durst gelöscht, von den „Teutonen" den zahlreich anwesenden Mitgliedern des Monaca Turnvereins den Sängergruß dargebracht wurde, woran dieselben von Seiten des ersten Sprechers, des gastgebenden Vereins, Herrn John Mikfch, auf's herzlichste „Willkommen" geheißen wurden. Nach kurzem Verweilen wurde aufgebrochen und unter Führung von Herrn Friedr. Bechtel der bewaldete Hügel (Dockter's Heights) bestiegen und dem auf dieser reizenden Anhöhe befindlichen Heim des Gesangvereins „Eintracht" ein sangesbrüderlichen Besuch abgestattet. Nachdem die Sängerschaar einige ihrer schönsten Lieder zum Besten gegeben, und ein Frühschoppen genehmigt resp auch der Göttin „Terpsichore" gehuldigt worden war, wurde der Rückweg zur Monaca=Turnhalle angetreten, woselbst der Sänger ein vortreffliches Mittagessen harrte, welchem dieselben auch die verdiente Gerechtigkeit widerfahren ließen. Den Turnschwestern muß das Prädikat ausgezeichnete Köchinnen ausgestellt werden, denn unter anderen Leckerbissen, welche die reichliche Tafel bedeckt, war sogar „imitirter" Rehbraten zu finden. Nach aufgebrochener Tafel wurde im Turnerpark von Seiten der „Teutonen" ein Konzert gegeben, woselbst dieselben unter Leitung des Dirigenten Prof. Ferd. Berger ihren besten Leistungen zu Gehör brachten, welche mit stürmischem Applaus aufgenommen wurden. Einer Einladung von Herrn Friedr. Bechtel zufolge, auch seiner „Residenz" einen kurzen Besuch abzustatten, mußte das Konzert gegen 3 Uhr Nachmittags unterbrochen werden. Herr Bechtel nebst seiner liebenswürdigen Gemahlin ließen es sich nicht nehmen, die Sänger von Allegheny für eine Weile aufs Köstlichste zu bewirthen, wofür ihnen von Letzteren manch' schönes Lied dargebracht wurde. Nach Rückkehr im Monaca=Turnerpark, wo sich inzwischen die Gesang=Sektion des Monaca=Turnvereins, sowie der Bürgermeister von Monaca, Herr Paulus Koehler und sonstige hervorragende Vertreter des Deutschthums dieses Städtchens und Umgegend eingefunden hatten, wurde das unterbrochene Konzert fortgesetzt, an welchem sich jetzt auch die Gesangsektion des Monaca Turnvereins mit einigen Nummern betheiligte und fand auch einen erfolgreichen Abschluß.

Die Sänger des Teutonia Männerchor betheiligten sich am Montag, den 10. Juni am 15. Stiftungsfest des McKees Rocks Männerchor und füllten eine Nummer im Programm.

Paul Diesch.